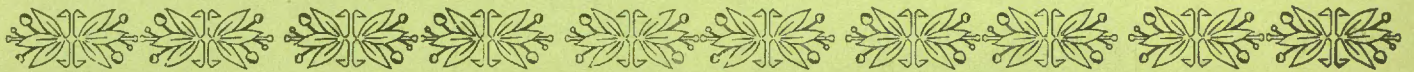


Alte Wiener Gläser.

Das Interesse der Wiener Sammler hat sich in der letzten Zeit den Arbeiten der Wiener Hohlglasmaler zugewendet, was naturgemäß eine erhebliche Preissteigerung der immer begehrteren und immer seltener werdenden besseren Stücke zur Folge haben mußte. Daß die geforderten und auch angenommenen Preise jedoch eine derartige oft schwer begreifliche Höhe erreichen würden, wie letztthin auf den großen hiesigen Versteigerungen, hat selbst genaue Kenner der einschlägigen Verhältnisse überrascht. Auf der Auktion Dr. Köhler, von der noch die Rede sein wird, erreichten die wertvolleren Wiener Gläser Höchstpreise, wie solche vorher auch nicht einmal annähernd gezahlt worden waren. Das „Mildner“-Glas (Kat.-Nr. 673) mit dem Porträt des Josef von Fürnberg wurde mit K 3700 bezahlt. Es trug die Inschrift: „Verfertigt zu Gutenbrunn im Fürnberg-Großen Weinspergwald 1790. Von Mildner.“ Josef von Fürnberg errichtete die unweit seines Schlosses Lubereck gelegene Gutenbrunner Glashütte, in der Mildner arbeitete. Ein anderes „Mildner“-Glas (Kat.-Nr. 694) mit Medaillon, „Soldat und Mädchen“, und der Inschrift: „Soldaten die Lieben aufrichtig und frey, drum wann Sie mich lieben will, Say sie es frey, mein Freyes Herz Schänke ich ihr. 1790“ wurde mit K 2850 erstanden. Ein drittes, beschädigtes (Kat.-Nr. 697) mit dem Bilde des heiligen

Franziskus Xaverius war schon für K 500 zu haben. Ein viertes, kleineres, ganz einfaches, nur mit den verschlungenen Buchstaben „E. W.“ geziertes von 1792 erreichte — K 2800.

Aber nicht allein die Mildner-Gläser, auch die des alten Wieners Anton Kothgasser (geboren Wien 1796) erzielten hohe Preise; so dessen Glas in Empireform mit dem auf dem Regenbogen schreitenden Engel (Kat.-Nr. 730) K 1300 und ein anderes (Kat.-Nr. 734) mit einer Darstellung der Hoffnung K 1400. Die sogenannten „Mohn“-Gläser (Gottlob Samuel Mohn, Glasmaler, geboren 1789 zu Weißenfels, gestorben 1825 zu Laxenburg, wo er lange gearbeitet hatte), wurden auch sehr hoch gewertet. Sein Glaspokal, Fuß durch Bronze ersetzt, mit Ansicht des Schlosses Feystritz, signiert „Mohn pxt. 1815“, wurde bis auf K 1800 gesteigert und ein Trinkglas von 1812 mit der Ansicht des St. Stephans-Doms (Kat.-Nr. 692) erreichte K 1400. Das sind Preise, von denen Mildner, Kothgasser und Mohn in ihren kühnsten Träumen nichts ahnten. Waren doch noch vor wenigen Jahren derartige, jetzt so hoch hinaufgetriebene Arbeiten der alten Wiener Glasschleifer und -Maler für ganz bescheidene kleine Preise zu haben und jedem kleinen Sammler leicht erreichbar. Nun können häufig nicht einmal die großen öffentlichen Museen mehr mit.



Chronik.

Bibliophilie.

(Die Deutsche Bücherei in Belgien.) Im Gebäude der Bildungszentrale in Brüssel ist jetzt die „Deutsche Bücherei in Belgien“ eröffnet worden. Sie ist auf vielfältige Anregungen, die von den Besatzungstruppen und von der Deutschen Kolonie geäußert wurden, gegründet worden, und soll ebenso den Angehörigen des Heeres und der Zivilverwaltung wie den in Belgien wohnenden Deutschen dienen, die zum Unterschied von den beamteten Benutzern eine kleine Leihgebühr zu zahlen haben. 6000 Bücher sind vorläufig da, zur Hälfte schöngestige, zur anderen Hälfte belehrende Werke. In der ersten Gruppe hat die vlämische Literatur einen ehrenvollen Platz. Die Klassiker, aber auch die Neuesten und Allerneuesten sind reich vertreten, nicht nur die deutschen, sondern auch die großen des Auslandes, natürlich auch des feindlichen. In der belehrenden Abteilung kann man aus allen hauptsächlichlichen Wissenschaftsgebieten und Techniken Werke finden.

Bilder.

(Aus Böcklins Nachlaß.) Die Familie Böcklin hat im Züricher Kunsthaus eine stattliche Anzahl nachgelassener, zumeist bisher noch nicht ausgestellter Bilder und Zeichnungen des Meisters hinterlegt, die Einblicke in Böcklins Schaffensart gestatten. Krokis, Skizzen, Entwürfe, halb und ganz vollendete Bilder — alle Studien des Werdeprozesses sind vertreten. Unter den Bildern fallen zunächst einige Porträte auf: ein in der Komposition an Veronese sich anlehnendes Selbstporträt aus der Weimarer Zeit, zwei kleine goldtonige Bildnisse der Frau Böcklin, ein winziges, fein empfundenes und ergreifendes Bildchen der Tochter Bianca, ein anderes des Sohnes Arnold, lebensvoll, in leichten Tönen, rosig, zart, auf blaßblauem Grund, das feinabgetönte prächtige Porträt

der Tochter Lucia, ein scharmant kleines Bildnis des Sohnes Federigo (1858), zwei edle unvollendete Bildnisse der Tochter Klara (Frau Bruckmann) aus den Münchner und Florentiner Jahren, von denen das kleinere von seltsam melancholischer Stimmung erfüllt ist. Aufschlußreich für Böcklins Technik sind eine unfertige „Kalypso“, eine stark dekorative „Melpomene“, die leider gleichfalls Fragment geblieben ist, und eine Zeichnung zur Zürcher Fassung des „Krieges“.

Exlibris.

(Exlibris Karl von Mueller.) Professor Friedrich von Kallmorgen hat für Karl von Mueller, den berühmten Führer der „Emden“ ein geschmackvolles Exlibris radiert, das auch Sammlern zugänglich ist. Abdrücke sind zum Preise von M 3.— von der Kunsthandlung Jungklaus und Streefe in Blankenburg am Harz zu beziehen.

Medaillen.

(Eine Luther- und Reformationsmedaille) gibt das Thüringer Museum in Eisenach zur vierten Jahrhundertfeier der Reformation heraus. Die in Eisen gegossene Medaille ist von Prof. Georg Römer in München. Die Vorderseite zeigt ein Lutherbildnis mit dem umlaufenden Wahlspruch: „Gottes Wort bleibt in Ewigkeit“. Die Rückseite weist die Wappen aller Lutherstätten (Eisleben, Eisenach, Erfurt, Wittenberg, Worms, Koburg) auf. Im Mittelgrund ragt die Wartburg. Der Durchmesser der Jubiläumsmedaille beträgt 70 mm, das Hochprofil Luthers erhebt sich auf 9 mm. Die Stadtwappen sind nach Entwurf des Prof. A. M. Hildebrand in Berlin in Flachprofil gehalten. Die Jahreszahlen 1517 und 1917 deuten auf die Jubiläumsfeier hin.